

an sich schmerzhaften Zusammenziehungen des unteren Hals- teiles und Muttermundes, dessen krampfartige Zusammenziehung durch die Mischung gelöst wird. Gerade das gänzliche Fehlen des Opiums und seiner Abkömmlinge läßt auch die einmal in Gang gekommene Wehentätigkeit unbeeinflußt weiterbestehen, sodaß man in nur seltenen Fällen zu ihrer Verstärkung gezwungen ist. Hierin liegt für den beschäftigten Geburtshelfer eine große Hilfe, weil er die Leitung der Geburt in dieser Zeit unbedenklich einer

zuverlässigen Hebamme anvertrauen kann, die in der Lage ist, jederzeit eine etwa auftretende Störung rechtzeitig zu erkennen. So ist die Mischung von Belladonnysat mit Paverysat im Verhältnis, von 3 : 4 ein gänzlich ungefährliches, wirksames Mittel, in dem ersten Geburtsabschnitt eine ganz wesentliche Erleichterung zu verschaffen, dessen Zeit abzukürzen und zu einer normalen Geburt zu verhelfen, ohne Mutter und Kind zu gefährden.

(Anschr. des Verf.: Köln, Adolf-Hitler-Platz 14.)

ERGO- UND BIOGRAPHIEN

Aus der Frauenklinik der Universität Köln. Direktor: Prof. H. Naujoks

Die Bevölkerungspolitik im wissenschaftlichen Lebenswerk G. Winters¹

Von H. NAUJOKS

GEORG WINTER hat entsprechend seiner Persönlichkeit und seiner Auffassung von den Aufgaben und Zielen unseres Faches sowohl in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit wie in seiner Lehre in der Hauptsache große Probleme, umfassende Gebiete, geschlossene, praktisch wichtige Aufgabenkreise mit Vorliebe bearbeitet und gepflegt. Seiner bekannten Gewissenhaftigkeit und Exaktheit, seiner unbestechlichen Objektivität und fruchtbaren Kritik verdanken wir auf einer ganzen Anzahl großer Gebiete unseres Faches neue Zielsetzung, tatkräftige Förderung und bedeutsame Ergebnisse. Zu WINTERS Hauptarbeitsgebieten, auf denen er sich des häufigeren und mit besonderem Erfolg betätigt hat, gehören die *bevölkerungspolitischen Aufgaben des Frauenarztes*.

Wohl ist jede Arbeit, jeder Fortschritt in unserem Spezialgebiet bis zu einem gewissen Grade eine bevölkerungspolitische Maßnahme, da es sich doch fast immer um die Gesundheit und Ertüchtigung der Frau handelt, besonders auch im Hinblick auf ihre Fortpflanzungsfähigkeit und damit auf die Vermehrung unserer Volkszahl. Aber diese Beziehungen sind doch vielfach nur überaus locker und ganz indirekt. Nicht jede Klage über Ausfluß, über Blutungsanomalie, über Kreuzschmerzen hat eine Bedeutung, die über das Individuum hinausgeht. Und auch dem großen Gebiet der Krebsbekämpfung, auf dem WINTER so Hervorragendes geleistet hat, kommt nur geringe bevölkerungspolitische Bedeutung zu; denn hierbei handelt es sich wohl um Rettung und Lebenserhaltung der Frau, aber fast nie um den Schutz oder die Wiederherstellung der Fortpflanzungsfähigkeit. Die Verdienste WINTERS um die Früherkennung des Krebses, seine grundlegend neuen Wege der Aufklärung, seine Kritik der Heilungsstatistiken usw. sollen als außerhalb des Themas dieses Aufsatzes liegend, hier unberücksichtigt bleiben, sie werden an anderer Stelle eine entsprechende Würdigung erfahren.

Hier sollen die Probleme unseres Faches, die geburtshilflich-gynäkologischen Krankheitsbilder, die Aufgaben des Arztes eine Erörterung erfahren, die unmittelbare Beziehung zu dem Bestand und dem Zuwachs unserer Bevölkerungszahlen haben. WINTER selbst hat die Hauptpunkte für ein

Programm der bevölkerungspolitischen Aufgaben des Geburtshelfers

zusammengestellt und (1918) ausführlich begründet. Danach handelt es sich:

1. um die Bekämpfung der ehelichen Sterilität;
2. die Vermeidung der spontan eintretenden Aborte;
3. die Einschränkung des künstlichen Abortes;
4. die Bekämpfung des kriminellen Abortes;
5. Besserung der kindlichen Mortalität unter der Geburt;
6. Schutz des Neugeborenen.

¹ Vortrag, der auf der gemeinsamen Tagung der Ober-, Mittel- und Niederrhein.-westfälischen Gesellschaft für Gynäkologie in Baden-Baden zur Feier des 80. Geburtstages von Geh. Med.-Rat Prof. WINTER am 22. VI. 1936 gehalten wurde.

WINTER sah hier für die Geburtshelfer eine vaterländische Aufgabe von größter Bedeutung. Er hielt es zunächst für notwendig, zu erforschen, worauf die Geburtenabnahme beruhte. Nachdem er diesem Problem nachgegangen und für alle Einzelfragen ein großes Beweismaterial zusammengetragen hatte, stellte er dieses geschlossene bevölkerungspolitische Programm seinen Fachgenossen und den Behörden zur Diskussion.

Es ist heute eigentlich nicht zu verstehen, daß WINTER nicht von allen Seiten ungeteilte Zustimmung erfuhr, sondern daß damals von einzelnen Gynäkologen die Mitarbeit an bevölkerungspolitischen Aufgaben als unnütz, unzweckmäßig und aussichtslos abgelehnt werden konnte, und daß WINTER gezwungen war, seine Forderungen nachdrücklich zu verteidigen.² Er tat dieses unter dem Eindruck der schweren Verluste, welche der Weltkrieg unserem Volke gebracht hatte, mit allem Ernst und mit größter Eindringlichkeit, die dieses von ihm als richtig erkannte, hohe Ziel verlangte. Er setzte dem lähmenden Pessimismus einiger seiner Kollegen einen von glühender Vaterlandsliebe und höchstem Verantwortungsbewußtsein getragenen Optimismus entgegen, weil er von den Aufgaben und Leistungen und von der Sendung des deutschen Volkes durchdrungen war. Wahrhaft prophetisch klingen seine Worte, die er mitten im Völkerringen (1916) ausrief: „Deutscher Geist und deutsche Kultur werden voraussichtlich einen weiten Weg durch die Welt gehen; aber dazu gehören Kulturträger, also deutsche Menschen, Menschen, Menschen!“

WINTERS ernste und überzeugende Darlegungen führten dazu, daß die meisten der Gynäkologen seinem Programm zustimmten, das sie zum Teil noch erweiterten und ergänzten, und daß viele wertvolle Beiträge zu seiner Arbeit lieferten. Dann aber kam der Umschlag mit dem unglücklichen Ausgange des Krieges und der Revolution mit ihren Auswirkungen auf Moral und Lebenshaltung des Einzelnen und der Familie. Es schien nun umgekehrt so, als ob wir zuviel Menschen hätten und Deutschland seine Bewohner nicht mehr ernähren könne. Die Vorbedingungen für die auf Vermehrung der Bevölkerung gerichteten Bestrebungen schienen zunächst nicht mehr gegeben, und WINTER mußte 1920 seinen Antrag, die Bevölkerungspolitik zum großen Arbeitsgebiet des Gynäkologenkongresses zu machen, vorläufig zurückziehen.

Trotz alledem hat er selbst nicht nur die wichtigsten Teilprobleme herausgeschält, er hat nicht nur Wege zur Erreichung des Zieles gewiesen, sondern er hat selbst umfangreiche und fruchtbarste Arbeit geleistet. Und jeder, der die gynäkologisch-geburtshilfliche Literatur einigermaßen übersieht, weiß, daß die oben genannten Programmpunkte der bevölkerungspolitischen Aufgaben gleichzeitig die Hauptarbeitsgebiete WINTERS über eine Reihe von Jahren hinaus darstellen (Ursachen und Bekämpfung der Sterilität, Einschränkung der Sterilisierung, Vermeidung und beste Behandlung des Abortes, Bekämpfung der Fruchtabtreibung, Aufstellung fester, wissenschaftlich begründeter Richtlinien für die Schwangerschaftsunterbrechung usw.). Daraus ist zu ersehen, wie eng WINTERS

² Mschr. Geburtsh. 1918 Bd. 47.

wissenschaftliches Lebenswerk gerade mit bevölkerungspolitischen Bestrebungen verknüpft und durchwirkt ist.

Es ist nicht nur interessant und eine Pflicht der Dankbarkeit, auf diese einzelnen Arbeitsgebiete hinzuweisen und die Zusammenhänge etwas näher zu beleuchten, sondern bei den hohen Zielen der heutigen Staatsführung und bei dem Wert, der bevölkerungspolitischen Arbeiten und Bemühungen in der jetzigen Zeit beigemessen wird, dürfte ein solcher historisch-wissenschaftlicher Rückblick nicht ohne allgemeines Interesse sein.

Der ersten bevölkerungspolitischen Aufgabe, die

Gründe der ehelichen Sterilität

zu erforschen und sie, soweit es in der Hand des Gynäkologen liegt, zu bekämpfen, hat sich WINTER mit der ihm eigenen Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Klarheit unterzogen. Er hat im Jahre 1921, als die Kriegsfolgen schwer auf unserm Volke lasteten, aber hier und dort schon wieder mehr die Sehnsucht nach dem Kinde auftauchte, eine Reihe von Aufsätzen geschrieben, in denen er seine reichen Erfahrungen über die Ursachen der weiblichen Unfruchtbarkeit und die Möglichkeiten ihrer Behandlung niedergelegt und zur Kenntnis des praktischen Arztes und Facharztes gebracht hat. Diese klaren und vollständigen Darlegungen haben nicht nur unmittelbar viel Nutzen und Segen gebracht, sondern auch weitere Untersuchungen und Veröffentlichungen im Gefolge gehabt, die gerade in der neuesten Zeit von großem Interesse und erheblicher Bedeutung geworden sind und gerade jetzt im Brennpunkt unserer gynäkologischen Tätigkeit stehen, was auch durch das Referat auf dem letzten Kongreß in München bewiesen wurde. Vieles, was WINTER vor 1½ Jahrzehnten gesagt und gelehrt hat, ist im Laufe der nächsten Zeit voll bestätigt worden; anderes, was er noch als unbefriedigend und verbesserungsbedürftig bezeichnete, konnte während der folgenden Jahre ein wesentliches Stück vorwärts gebracht werden. Ich erinnere hier nur an die Tubendurchblasung, die Salpingographie, die Hormonbehandlung und andere aktuelle Dinge.

Als nächster Punkt steht auf dem bevölkerungspolitischen Programm WINTERS

der Schutz der einmal eingetretenen Schwangerschaft

In dieses Arbeitsgebiet gehören die Untersuchungen WINTERS über die Ursachen des Spontanaborts, über die Möglichkeit der Verhütung desselben, über die beste Therapie, vor allem auch bei dem febrilen bzw. kriminellen Abort. Hier hat WINTER in jahrelangen, überzeugenden Auseinandersetzungen, besonders auch durch die Schaffung einer wahrheitsgetreuen Statistik, die Vorzüge des konservativen und exspektativen Verfahrens bewiesen.

Noch wichtiger sind in dieser Gruppe die Arbeiten WINTERS über die

Erforschung des kriminellen Abortes

nach seinem zahlenmäßigen Anteil, nach seiner Gefahrenbreite, die Möglichkeiten der Bekämpfung der immer mehr zunehmenden Fruchtabtreibung, der Hinweis auf deren katastrophale Auswirkung für unsere völkische Zukunft, die WINTER immer wieder und wieder mit größtem Ernst und Nachdruck betont hat. Seine mahnende und warnende Stimme wandte sich nicht nur an die Ärzte und an die Frauenwelt, sondern drang bis zu den Behörden und Ministerien vor, fand dort auch mancherlei Widerhall und Unterstützung; aber die von ihm als unbedingt notwendig erkannten und immer wieder geforderten Maßnahmen kamen doch nicht voll zur Auswirkung. Die konsequente rücksichtslose Durchführung der Aktionen wurde durchkreuzt von Kräften, die weltanschaulich entgegengesetzt eingestellt waren, denen nicht die Zukunft unseres Volkes am Herzen lag, sondern die als Ideal den Individualismus und Materialismus auf ihre Fahne geschrieben hatten. Die Abwehr dieser verhängnisvollen Ideen, der Kampf gegen den kriminellen Abort, die Bestrafung der Abtreibung wurde immer laxer und milder; die Berechtigung des Verbotes der Fruchtabtreibung wurde juristisch schon bezweifelt, und schließlich wurde der Ruf nach vollkommener Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechungen immer lauter und lauter unter Hinweis auf den Idealzustand in dem russischen Paradies des

Menschenglücks. Je weiter die Durchsetzung unseres Volkes mit falsch verstandenen Beglückungsideen, mit marxistisch-kommunistischen Gedankengängen fortschritt, desto schärfer wurde der Kampf gegen WINTER und nahm schließlich die häßlichsten persönlichen Formen an.

Als Beispiel für die Art dieser Angriffe mag eine Begebenheit aus der Zeit meiner ersten Assistentenjahre in Königsberg erwähnt werden: Eines Morgens wurden in den Straßen Königsbergs und auch vor dem Tor der Frauenklinik Flugblätter verteilt, verfaßt und unterschrieben von einem jüdisch-kommunistischen Arzt, in denen WINTER wegen seiner unnachgiebigen, konservativen Einstellung gegenüber der Schwangerschaftsbeseitigung mit den unflätigsten Ausdrücken beschimpft, in denen er als Feind, als Mörder deutscher Frauen bezeichnet wurde. Die Flugblätter wurden wohl polizeilich eingezogen; aber gegen den Arzt wurde nichts unternommen, er konnte in der damaligen Zeit in einer kleinen Stadt Westpreußens weiter praktizieren.

Ungeachtet aller dieser Widerstände und Anfeindungen ging WINTER unbeirrt seinen als richtig erkannten Weg weiter, geleitet von der hohen ethischen Sendung des deutschen Arztes, angespornt zu seinen Arbeiten immer wieder durch die weiter und weiter sich auswirkende Abnahme der Bevölkerungszahl. Aber nicht nur der Verwirrung sittlicher Begriffe, der zunehmenden völkischen Verantwortungslosigkeit der Laien galt sein Kampf, sondern auch der laxen Auffassung und der Unsicherheit in ärztlichen Kreisen bei der künstlichen Einleitung einer Fehlgeburt. Aus dem Bewußtsein heraus, daß dem Arzt hier ein Wegweiser fehle, daß die geburtshilflichen Lehrer und Wissenschaftler erst selbst Richtlinien schaffen müßten, erwuchs 1918 sein (mit einer Reihe seiner Schüler verfaßtes) Buch über die

Indikationen zur Schwangerschaftsunterbrechung

Hier wurden zum ersten Male in geschlossenem Zusammenhange klare, feste Leitsätze aufgestellt, die dem Arzt bei allen nur möglichen Schwangerschaftskomplikationen, auch bei selteneren und unklaren Fällen einen sicheren Rat gaben, die ihm auch einen gewissen Schutz boten gegenüber juristischen Einwänden.

Diese Festlegung der medizinischen Anzeigen zur Schwangerschaftsunterbrechung, bei denen der verantwortungsbewußte Konservatismus WINTERS die Grundlage bildet, stellt eine *Großtat allerersten Ranges* dar, die gerade in der heutigen Zeit recht gewürdigt werden kann, und die noch in ferner Zukunft einen Markstein in der Entwicklung und in der praktischen, bevölkerungspolitischen Auswirkung unseres Faches bedeuten wird. Diese klassisch gewordenen Winterschen Indikationen, die im Laufe der nächsten Jahre noch mehrfach Ergänzungen, Verbesserungen, Verfeinerungen gefunden haben, waren natürlich auch bald scharfen Angriffen ausgesetzt, nicht von seiten der Fachvertreter, die sich bei der letzten Auflage 1932 geschlossen hinter ihn stellten, wohl aber von den ethisch, politisch und rassistisch ganz anders orientierten Kreisen.

Die Behörden hatten früher seine Bestrebungen noch tatkräftig gefördert. 1920 hatte WINTER im Auftrage des Ministeriums für Volkswohlfahrt eine Denkschrift verfaßt, die in Tausenden von Exemplaren an die Ärzte Preußens durch die Ärztekammern versandt wurde. Aber in den kommenden Jahren war eine Unterstützung von dieser Seite nicht mehr zu erwarten; denn die verantwortlichen Regierungsstellen beschäftigten sich ja schon mit Anträgen über die Freigabe des künstlichen Abortes in den ersten drei Monaten aus sozialer, d. h. ohne, Indikation, die von sozialdemokratischen und kommunistischen Schützern der Menschenrechte frech und unverhüllt eingebracht wurden. Alle Bemühungen, einen behördlichen Schutz des sittlich einwandfreien, verantwortungsbewußten Arztes zu erreichen, eine gesetzliche Verankerung der wissenschaftlich als richtig anerkannten Indikationen zu erzielen, scheiterten. Und als wir im Jahre 1931 mit der Bearbeitung der letzten Auflage der Indikationen zum künstlichen Abort beschäftigt waren, da sagte Geheimrat WINTER eines Tages resigniert zu mir: „Vielleicht sind unsere Bemühungen völlig überflüssig. Wenn wir diese Arbeit beendet haben, dann sind die Resultate durch die Ereignisse, d. h. durch die vollkommene Frei-

gabe der Abtreibung wohl längst überholt, dann braucht man keine wissenschaftlichen Indikationen mehr.“ Und doch ließ er sich den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes und an das feste ethische Fundament des ärztlichen Standes nicht nehmen und arbeitete unentwegt weiter.

Tatsächlich stand 1932, im Jahre unseres ärgsten völkischen Tiefstandes, die Proklamation der Strafflosigkeit jeglicher Abtreibung unmittelbar bevor. Da trat die endgültige Wendung ein durch den politischen Umschwung des nächsten Jahres, der alles Morsche und Faule und Fremde rücksichtslos fortfegte. WINTERS Lebensarbeit auf diesem bevölkerungspolitisch und ärztlich-ethisch so wichtigen Gebiet hat gerade in den letzten Wochen eine unerhoffte Erfüllung und nie geahnte Krönung erfahren:

Die Indikationen zur Schwangerschaftsunterbrechung sind von der Reichsärztekammer in klaren Richtlinien exakt festgelegt worden. Jeder Arzt hat sich unter allen Umständen danach zu richten. Die Indikationsstellung selbst sowie auch der ärztliche Eingriff des künstlichen Abortes erfolgen unter behördlicher Kontrolle. Zuwiderhandlungen sind jetzt kaum noch möglich. Geheimrat WINTER selbst hat die Freude gehabt, im vorigen Jahre, also längere Zeit vor der Drucklegung dieser neuen behördlichen Richtlinien, von dem Entwurf derselben Kenntnis zu nehmen und auf Grund seiner überreichen Erfahrungen als bester Kenner des ganzen Problems fruchtbare Kritik zu üben und noch manche wertvolle Anregung zu geben.

In unmittelbarem Zusammenhang mit den Bestrebungen, die eheliche Sterilität zu beheben, die eingetretene Gravidität zu schützen, steht natürlich das weitere Ziel, der Zerstörung der Fruchtbarkeit entgegenzuwirken, die sich bevölkerungspolitisch noch viel verheerender auswirken mußte als der künstliche Abort. Die *künstliche Sterilisation* der Frau hatte in den Jahren des völkischen Verfalls ebenso großen Umfang angenommen wie die Beseitigung der Schwangerschaft; sie wurde in Tausenden von Fällen, teils verdeckt, teils ganz offen gefordert, ausgeführt und als berechtigt bezeichnet. Auch hier hat WINTER in Wort und Schrift dem Mißbrauch des ärztlichen Könnens entgegengearbeitet. Er hat aufgeklärt, gemahnt, gewarnt, er hat vor allem auch endlich die vollkommen fehlenden exakten Richtlinien gegeben, weil es ihm eine innere Notwendigkeit war, auch hier Grund zu legen und diese Operation ebenfalls „mit der schützenden Mauer ethischer Anschauung zu umgeben“. Seine Richtlinien, wann im Interesse der Erhaltung des Lebens der Mutter die Fortpflanzungsfähigkeit geopfert werden müsse, stehen würdig zur Seite den Indikationen zum künstlichen Abortus. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß wertvolles Blut unserm Volke erhalten geblieben ist. Jetzt ist auch hier allem Mißbrauch durch behördliche Kontrolle ein Riegel vorgeschoben worden.

Die *eugenischen Indikationen*, die jetzt eine so große Rolle spielen, und deren praktische Auswirkungen einen Hauptpunkt unserer qualitativen Bevölkerungspolitik darstellen, hat WINTER wissenschaftlich anerkannt und gebilligt. Er hat schon 1919 in einem Aufsatz sorgfältig geprüft, welche Krankheiten für die Berücksichtigung der eugenischen Indikationen in Frage kommen, und er nennt hier in der Hauptsache Dementia praecox, manisch-depressives Irresein, erbliche Augen- und Ohrenleiden, chronischen Alkoholismus usw. Er hält diese neue eugenische Indikations-

stellung durchaus für wissenschaftlich gestützt. Die Festlegung des Umfanges einer solchen einschneidenden Maßnahme aber glaubt er ganz der Staatsführung überlassen zu müssen, vor allem auch nachdem die Erbforschung hier eine sichere Basis geschaffen hat. Gerade die Fortschritte auf dem Gebiet der Vererbungsforschung haben nun, getragen von den neuen Gedanken der qualitativen Hebung unseres Volkes, eine weitgehende Anwendung der eugenischen Indikationen gebracht.

Auf die Bemühungen WINTERS, die Gefahren des Kindes während des Geburtsvorganges immer mehr zu verringern, Schädigungen von ihm fernzuhalten, ihm beste Ernährung und Entwicklungsmöglichkeiten post partum zu sichern, soll hier, so wichtig diese Bestrebungen in bevölkerungspolitischer Hinsicht auch sind, nicht ausführlicher eingegangen werden. Gerade in der geburtshilflichen Indikationsstellung und Operationslehre hat WINTER bei weitgehender Berücksichtigung der Interessen der Mutter immer wieder die Ansprüche des Kindes in den Vordergrund geschoben. „Es gibt bei der hochentwickelten Technik heute stets einen Weg, welcher neben der Erhaltung der Mutter auch dem Kinde sein Recht auf das Leben gewährleistet!“ Das waren seine Worte vor etwa 25 Jahren. Manches hat sich im Laufe der Zeit geändert. Mancher Eingriff ist stärker hervorgetreten, manche Methode wieder verlassen worden. WINTERS *konservative Einstellung*, wie auf andern Gebieten so auch in der Geburtshilfe, *bleibt unserm Fach gleichsam als Vermächtnis für immer erhalten*.

Die kurzen, keineswegs vollständigen Ausführungen haben gezeigt, wie hier ein Wissenszweig unseres Faches, *die Bevölkerungspolitik*, trotz mancher Widerstände im eigenen Lager von einem Manne zäh und konsequent bearbeitet und in bewundernswerter Weise gefördert wurde. Erfüllt von hohem Verantwortungsbewußtsein, beseelt von glühender Liebe zu seinem Volke konnte WINTER dieses Forschungsgebiet weit über unser Spezialfach hinaus zur Geltung bringen. Wir danken Geheimrat WINTER für alles, was er unserm Fach gegeben hat. Wir sind stolz darauf, daß er zu uns gehört, und daß er sich jeder Zeit in so nachhaltiger und wirkungsvoller Weise für die Ideale unseres Faches und für die Gesundung der deutschen Frau eingesetzt hat. Wir wünschen ihm noch recht lange Jahre harmonischer Ruhe und hoffen noch auf manchen wertvollen Rat aus seinem Munde.

Eng verknüpft mit der Lebensarbeit eines großen, kritischen, streng objektiven Forschers ist hier der Ablauf und die Entwicklung eines Teilgebietes der Geburtshilfe und Gynäkologie. Vieles konnte erreicht werden, manches wurde darüber hinaus erstrebt und fand später seine Lösung, anderes steht uns auch etzt noch als Ziel vor Augen. Wir haben aber auch gesehen, wie die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und die praktischen Erfolge, die bei entgegenstrebenden äußeren Verhältnissen unerreichtbar sind, bei günstiger Wendung der politischen, der sittlichen und weltanschaulichen Einstellung ungeahnt schnell und endgültig ihrer Lösung zugeführt werden.

Wir freuen uns mit dem Jubilar, daß es ihm vergönnt gewesen ist, nicht nur den *siegreichen Durchbruch vieler seiner Ideen zu erleben*, sondern auch *zu sehen, wie Deutschland aus seiner Erniedrigung auferstanden ist und unser Volk unaufhaltsam einer schöneren Zukunft entgegengeht*.

(Anschr. des Verf.: Köln-Lindenthal, Universitäts-Frauenklinik)

BERICHTE AUS DEM AUSLANDE

Brief aus Jugoslawien

I. Die medizinische Ausbildung in Jugoslawien

Erst nach Beendigung des Weltkrieges, nach der Vereinigung Serbiens mit den übrigen südslawischen Provinzen, die früher zur Österreich-Ungarischen Monarchie gehörten, wurde der alte Plan ernstlich in Angriff genommen, in dem neuen Staate *medizinische Fakultäten* zu gründen. Die großen Anstrengungen, die man zur Erreichung dieses Zieles machte, führten langsam zum erwünschten

Erfolg. Diese Bemühungen waren deshalb so schwierig, weil die Voraussetzungen dazu erst geschaffen werden mußten. Eine kleine Anzahl jugoslawischer Gelehrter, die im Auslande wirkten, kehrten sofort nach ihrer Berufung zurück und stellten sich ihrem Lande zur Verfügung. Sie bildeten zusammen mit den hervorragendsten Ärzten Jugoslawiens den Grundstock der medizinischen Fakultäten. Die zur Verfügung stehenden Kräfte waren